



**Galerie
Morgenland/Geschichtswerk
statt Eimsbüttel**
Sillemstraße 79, 20257 Hamburg,
Telefon: 490 46 22
E-Mail: gweims@t-online.de
www.galerie-morgenland.de

**Wenn nicht anders vermerkt, wird für die Abendveranstaltungen der
Geschichtswerkstatt Eimsbüttel ein Eintritt von 3,00 € erhoben.
Für Mitglieder des Morgenland e. V. ist der Eintritt frei.**

Programm April, Mai, Juni 2015

Themenschwerpunkt: Kriegsende und Nachkriegszeit

REIHE: KRIEGSENDE UND NACHKRIEGSZEIT

Dienstag, 14. April 2015, 19.30 Uhr

**Hamburgs „zweite Geschichte“ des Nationalsozialismus
Konjunkturen und Konflikte um die Erinnerung von 1945 bis heute**

Vortrag von Malte Thießen

Seit 70 Jahren streiten die Hamburger um das „Dritte Reich“. Von der Auseinandersetzung um Hamburgs Kriegsende über die Deutung des Widerstandes, das „richtige“ Gedenken an den „Feuersturm“ oder die hanseatischen Wurzeln des „Holocaust“ reicht eine jahrzehntelange Erinnerungs- und Streitgeschichte, der der Vortrag anhand von Fallbeispielen nachspürt. Im Fokus steht die Frage, warum und wie sich die städtische Gesellschaft mit dem Nationalsozialismus auseinandersetzte und weshalb sich diese Auseinandersetzung ständig veränderte: Was waren die Hintergründe für Hamburg-Legenden und Opfer-Mythen? Wieso wanderte das Konzentrationslager Neuengamme erst so spät in das Gedächtnis der Stadt? War der „Feuersturm“ tatsächlich ein Tabu? Und welche Rolle spielten Politiker, Historiker, Journalisten für das Schreiben einer „zweiten Geschichte“? Mit den Antworten auf diese Frage möchte der Vortrag zugleich eine Diskussion über aktuelle Trends anstoßen: Wie lesen und schreiben wir eigentlich heute die „zweite Geschichte“ Hamburgs im Nationalsozialismus?

Prof. Dr. Malte Thießen, Juniorprofessor für europäische Zeitgeschichte an der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg und Leiter der Arbeitsstelle „Regionale Geschichtskulturen“.

REIHE: KRIEGSENDE UND NACHKRIEGSZEIT

Dienstag, 28. April 2015, 19.30 Uhr

**Das Lager im Dorf lassen
Das KZ Neuengamme in der lokalen Erinnerung**

Vortrag von Gesa Anne Trojan

Das ehemalige Konzentrationslager im Dorf Neuengamme – woran erinnern sich die Menschen, die in seiner unmittelbaren Umgebung lebten? Nachbarn, Gewerbetreibende, die Kinder und Jugendlichen des Ortes? Wie erinnern sie sich? Erinnern sie sich überhaupt? Diesen Fragen geht die Kulturhistorikerin und Neuengammerin Gesa Anne Trojan im Spannungsfeld zwischen kultureller Gedächtnistheorie, Oral History sowie den bisher kaum wissenschaftlich ausgeloteten Beziehungen zwischen Raum und Erinnerung nach.

Gesa Anne Trojan arbeitet in Berlin, ab Mai 2015 ist sie Stipendiatin im DFG-Graduiertenkolleg Berlin–New York–Toronto an der TU Berlin.

Eine Kooperationsveranstaltung der Geschichtswerkstatt Eimsbüttel mit dem Institut für die Geschichte der deutschen Juden.

REIHE: KRIEGSENDE UND NACHKRIEGSZEIT

Dienstag, 5. Mai 2015, 19.30 Uhr

**„Die Ermittlung“
Die wahre Geschichte einer deutsch-jüdischen Familie aus
Hamburg**

Buchvorstellung mit Torkel S Wächter

Am 30. Januar 1933 sitzt der deutsch-jüdische Beamte Gustav Wächter im Finanzamt Baumeisterstraße in der Hamburger Innenstadt. Soeben wurde Adolf Hitler zum Reichskanzler ernannt. Anfangs scheint es, als sollte das Berufsverbot für Juden ihn nicht betreffen. Er ist schon zu lange beim Finanzamt. Um ihn loszuwerden, verfassen Kollegen ein anonymes Schreiben mit Vorwürfen, sodass eine Ermittlung gegen ihn eingeleitet wird.

70 Jahre später untersuchte der Enkel Torkel S Wächter, was mit seiner Familie geschah. Im Hamburger Staatsarchiv fand er Unterlagen sowie Deportationslisten mit den Namen von Angehörigen. Seine Großeltern wurden in Riga ermordet. Basierend auf Gerichtsakten und Tagebucheinträgen erzählt Torkel S Wächter in „Die Ermittlung“ weitere Ereignisse aus seiner Familiengeschichte, die seinem Buch „32 Postkarten“ vorangehen.

Torkel S Wächter, geb. 1961 in Stock-holm, Studium der Wirtschaftsgeschichte, Entwicklungshilfe, Sprachen, Restaurierungskunst sowie Judaistik, arbeitete als Pilot. Er und seine vier Kinder haben die deutsche Staatsbürgerschaft zurückbekommen.

Eine Kooperationsveranstaltung der Geschichtswerkstatt Eimsbüttel mit dem Institut für die Geschichte der deutschen Juden.

REIHE: KRIEGSENDE UND NACHKRIEGSZEIT

Dienstag, 12. Mai 2015, 19.30 Uhr

**Trügerische Hoffnung auf Neubeginn
Die Nachkriegszeit im Spiegel der Literatur von Weiss, Schmidt und Fichte**

Vortrag von Charlotte Böhm

Peter Weiss, ein von den Nazis vertriebener deutscher Schriftsteller, reiste 1947 in seine zerstörte Heimatstadt Berlin, um von dort im Auftrag einer Stockholmer Tageszeitung zu berichten. 1948 publiziert er seine Erlebnisse „Die Menschen waren gezeichnet von einer gänzlich fehlgeschlagenen Geschichte“ in dem Prosaband „Die Besiegten“. 30 Jahre später bilanziert er: „Alles, was seitdem geschah, ist Folge dieses grundlegenden Betruges an den Erwartungen einer Erneuerung.“ Arno Schmidt erzählt in seinem Frühwerk über die Lebensformen, Alltagserfahrungen und Denkweisen des ersten Nachkriegsjahrzehnts. Er ist entsetzt, dass die Menschen nach der Apokalypse des Krieges einfach so weitermachen wie bisher.

Und Hubert Fichte schildert mit dem Blick eines elfjährigen Jungen das mühsame Überleben im Hamburg der ersten Nachkriegsjahre. Drei Autoren, drei Sichtweisen der Zeit nach 1945, die sich nicht dem Optimismus der Aufbaujahre angeschlossen haben.

Charlotte Böhm ist Journalistin und lebt in Hamburg.

REIHE: KRIEGSENDE UND NACHKRIEGSZEIT

Dienstag, 19. Mai 2015, 19.30 Uhr

**„Die Epoche der Juden in Deutschland ist ein für alle Mal vorbei“
(Leo Baeck)
Überlebende deutsche Juden im Jahr 1945**

Vortrag von Beate Meyer

Bei Kriegsende 1945 lebten von einst 500.000 nur noch 18.000 bis 20.000 Jüdinnen und Juden in Deutschland. Dies verdankten sie dem fragilen Schutz einer Mischehe oder dem erfolgreichen Untertauchen. Die Kapitulation bedeutete für sie die

Befreiung vom NS-Regime und von der Angst vor den (gleichzeitig herbeigesehnten) Luftangriffen der Alliierten. Viele der 5000 überlebenden jüdischen Deportierten aus den Ghettos und den Konzentrationslagern kehrten zunächst in ihre Heimatstädte zurück. Zeitgleich sammelten sich 200.000 meist osteuropäischer Juden in den DP-Camps.

Der Vortrag thematisiert neben der Judenverfolgung während der letzten Kriegsjahre vor allem die ungewisse und chaotische Situation der Überlebenden im Jahr 1945. Die Geretteten wussten nichts über das Schicksal ihrer Familienmitglieder. Ihre Häuser und Wohnungen lagen teils in Trümmern, teils waren sie von „Ariern“ belegt. Mobiliar und die sonstige Habe waren versteigert, das Vermögen beschlagnahmt worden. Von den einstigen jüdischen Gemeinden existierten nur noch Rest-Organisationen.

Dr. Beate Meyer, wissenschaftliche Mitarbeiterin des Instituts für die Geschichte der deutschen Juden, Hamburg.

Eine Kooperationsveranstaltung der Geschichtswerkstatt Eimsbüttel mit dem Institut für die Geschichte der deutschen Juden.

REIHE: KRIEGSENDE UND NACHKRIEGSZEIT

Dienstag, 2. Juni 2015, 19.30 Uhr

Das Johanneum in der Nachkriegszeit Vom Umgang mit der Vergangenheit

Vortrag von Uwe Reimer

Die Gelehrtenschule des Johanneums, 1529 gegründet, ist Hamburgs traditionsreichste Schule. Ihre Geschichte ist für die ersten 400 Jahre gut dokumentiert, für die Zeit danach gilt dies nicht. Uwe Reimer befasst sich in seinem Vortrag mit einem unbearbeiteten Kapitel der Schulgeschichte. Er untersucht, wie Lehrer und Schüler des Johanneums die Nachkriegszeit erlebt und verarbeitet haben. Dunklen Punkten in der Schulgeschichte weicht er nicht aus. Der Schulleiter Hans Oppermann, der sich in der NS-Zeit exponiert hatte, ist ein exemplarischer Fall für den Umgang mit Belastungen. Reimer hat für seine Untersuchung über vierzig Interviews mit ehemaligen Schülern und Lehrern des Johanneums geführt; Schulgeschichte ist in diesem Fall Erinnerungsgeschichte. Die Zeitzeugeninterviews werden mit Archivmaterial kontrastiert und ergeben so ein fundiertes Bild der Schulwirklichkeit in den 1950er Jahren. Ein Ausblick auf die 1960er Jahre rundet das Bild ab.

Dr. Uwe Reimer war Schulleiter des Johanneums und befasst sich mit bildungshistorischen Themen. Letzte Veröffentlichung: „Das Johanneum in der Nachkriegszeit. Innenansichten einer Hamburger Traditionsschule“ (2014).

JAHRESTAGUNG 2015 DER KURT HILLER GESELLSCHAFT E. V.

Sonnabend, 13. Juni 2015, 16.00–19.00 Uhr

Sonntag, 14. Juni 2015, 10.00–13.00 Uhr

Kurt Hillers Neubeginn 1955

Vom Londoner Exil in die Grindelhochhäuser

Jahrestagung 2015 der Kurt Hiller Gesellschaft e. V.

Der Publizist Kurt Hiller, 1885 in Berlin geboren, gehörte in den 1920er Jahren zu den ständigen Mitarbeitern der von Siegfried Jacobsohn und Carl von Ossietzky geleiteten Zeitschrift „Die Weltbühne“. Als radikaler Pazifist trat er in Organisationen der Friedensbewegung auf und gründete 1926 – u. a. mit Kurt Tucholsky und Helene Stöcker – die Gruppe Revolutionärer Pazifisten. Als Jurist und Homosexueller engagierte er sich für eine Sexualstrafrechtsreform. Als Jude, Sozialist, Pazifist und Schwuler wurde er 1933 mehrfach verhaftet und misshandelt. 1934 gelang ihm die Flucht ins Exil, ab 1938 lebte er in London. Er engagierte sich in verschiedenen politischen Gruppen und gründete den „Freiheitsbund deutscher Sozialisten“, der kritisch zur Politik der SPD und zur KPD stand. 1955 kehrte der inzwischen Siebzigjährige nach Deutschland zurück, wählte Hamburg als neuen Wohnort und kommentierte die Entwicklungen in der frühen Bundesrepublik. Im Mai 1956 bezog er eine Wohnung in den neu erbauten Grindelhochhäusern und lebte dort bis zu seinem Tod 1972.

60 Jahre nach Hillers Rückkehr aus dem Exil und Übersiedlung in seine neue Wahlheimat Hamburg soll mit dieser Veranstaltung an den streitbaren Intellektuellen gedacht werden.

Eine Veranstaltung der Kurt Hiller Gesellschaft e. V. in Zusammenarbeit mit der Geschichtswerkstatt Eimsbüttel.

Programmablauf

Sonnabend, 13. Juni, 16.00–19.00 Uhr

16.00–16.15 Uhr

Begrüßung

Kurt Hiller Gesellschaft e. V. und Geschichtswerkstatt Eimsbüttel

16.15–17.00 Uhr

Biographische Stationen Kurt Hillers (1885–1972)

Ankunft und Leben in Hamburg ab 1955

Vortrag von Harald Lützenkirchen und Rolf von Bockel

17.00–18.00 Uhr

Hillers Mitarbeit an der Zeitschrift „Lynx“

Begegnungen mit Kurt Hiller in seiner Wohnung in den Grindelhochhäusern

Vortrag von Wolfgang Beutin

18.00–19.00 Uhr

„Geistige Grundlagen eines schöpferischen Deutschland der Zukunft“

Zu Kurt Hillers Politikverständnis nach 1945

Vortrag von Daniel Münzner

Programmablauf

Sonntag, 14. Juni, 10.00–13.00 Uhr

10.00–11.00 Uhr

Initiativen zur Sexualreform in der frühen Bundesrepublik, Kurt Hiller und Hans Giese

Vortrag von Raimund Wolfert

11.30–12.30 Uhr

Rückkehr von Exilanten nach Hamburg

Startchancen beim Neubeginn

Vortrag von Axel Schildt

12.30–13.00 Uhr

Résumé und Schluss der Tagung

Dr. phil. Harald Lützenkirchen, Neuss, veröffentlichte zahlreiche Arbeiten über Kurt Hiller, promovierte über dessen „Logokratie“, Vorsitzender der Kurt Hiller Gesellschaft.

Dr. phil. Rolf von Bockel, Neumünster, Historiker und Verleger, forschte über Hillers Pazifismus.

Dr. phil. Wolfgang Beutin, Köthel/Stormarn, Germanist und Schriftsteller, gab in den 1960er Jahren die Zeitschrift „Lynx“ heraus, an der Kurt Hiller ständiger Mitarbeiter war.

Dr. Daniel Münzner, Berlin, promovierte 2015 an der Universität Rostock mit einer Arbeit über Kurt Hiller.

Raimund Wolfert, M.A., Berlin, Skandinavist, Mitarbeiter der Forschungsstelle zur Geschichte der Sexualwissenschaft der Magnus-Hirschfeld-Gesellschaft.

Prof. Dr. Axel Schildt, Hamburg, Direktor der Forschungsstelle für Zeitgeschichte an der Universität Hamburg, zu seinen Arbeitsschwerpunkten zählt die Intellectual History des 20. Jahrhunderts.